

## BERICHTE

### EINHEIT UND VIELHEIT IN DER WELTKIRCHE

#### 75 Jahre Internationales Institut für Missionswissenschaftliche Forschungen

Das Internationale Institut für Missionswissenschaftliche Forschungen e.V., das 1911 durch JOSEF SCHMIDLIN in Münster gegründet wurde, konnte in diesen Tagen auf 75 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand vom 11. – 14. Juni 1986 in Würzburg im Rahmen der Jahresmitgliederversammlung des Deutschen Katholischen Missionsrates, auf der Prälat N. HERKENRATH zum Präsidenten wiedergewählt wurde, die Jubiläumstagung des Internationalen Instituts statt.

KARDINAL FRANCIS A. ARINZE (Nigeria), Präsident des Vatikanischen Sekretariats für die Nichtchristen, der die Tagung mit der Feier der Eucharistie eröffnete, gab in seinem Referat über *Die missionarische Aufgabe der Kirche für das 3. Jahrtausend* zu bedenken, daß, wenn die Botschaft des Evangeliums Wurzeln fassen soll unter den vielen Völkern, die stolz sind auf ihre eigene Kultur, eine Inkarnation des Evangeliums in diesen Kulturen stattfinden muß. Denn, so KARD. ARINZE, „die Menschen, die Christen werden, kommen nicht aus einer kulturellen Wüste, sondern kommen zur Kirche mit einem kulturellen, religiösen und sozialen Gepäck. Aus diesem Grund ist die Inkulturation eine drängende Aufgabe der Zukunft, die aber nur dann erfolgreich sein kann, wenn dem Wirken des Hl. Geistes Raum geschenkt wird“. Als eine zweite wichtige Überlegung für den missionarischen Einsatz im nächsten Jahrhundert nannte KARD. ARINZE den interreligiösen Dialog. Für die Theologen bedeutet das, daß einer *Theologie der Religionen* größere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, in der ihre vorrangigen Aufgaben sind: Die Beziehung der nichtchristlichen Religionen zu Christus, zur Kirche und zum Heil, das Zusammenspiel von Dialog, Evangelisation und menschlicher Freiheit, die Grenzen der nichtchristlichen Religionen und die Notwendigkeit der direkten missionarischen Verkündigung aufzuzeigen. Dialog und Verkündigung, beides ist in Zukunft gleich wesentlich.

H. WALDENFELS, Ordinarius für Fundamentaltheologie in Bonn, Vorsitzender des Internationalen Instituts für Missionswissenschaftliche Forschungen und durch seine langjährigen Studienaufenthalte in Asien mit den vielfältigen Problemen der Weltkirche vertraut, referierte im Anschluß an KARD. ARINZE über das *Mysterium Kirche und die Gemeinschaft der Kirche. Einheit und Vielheit in der Weltkirche*. Die abendländische Kirche, die lange Zeit allein die missionierende war, muß nach H. WALDENFELS lernen, „daß das Wort Gottes eine Saat ist, die ausgesät wird, Wurzeln zu fassen und zu wachsen, nicht ein Baum, der aus einer Gegend in eine andere verpflanzt wird. Entsprechend dürfen junge Kirchen jung sein. Sie haben das Recht auf eigene Erfahrungen, ihre eigene Phantasie und Kreativität, aber auch auf ihre eigenen Fehler und Lernprozesse“. Wie schwer aber diese Forderungen durchzusetzen sind, würden uns die verschärften Auflagen zeigen, die römische Stellen machen, „wenn es – wie in Indien und Afrika – um Versuche im Bereich des Liturgischen oder – wie in Lateinamerika mit den Befreiungstheologien – um die Veröffentlichung einer kontextuellen Theologie geht. Römische Eingriffe und Vorsichtsmaßnahmen wirken dabei häufig als Zeichen mangelnden Vertrauens gegenüber dem Urteilsvermögen und der Loyalität einheimischer Bischofskonferenzen.“ „Den anderen nicht mundtot, sondern sprechfähig machen“, das gilt nach H. WALDENFELS aber nicht nur für die Christen in den jungen Kirchen, das gelte ebenso für die Nichtchristen, denen in Respekt vor ihrer Subjekthafigkeit zu begegnen ist.

Vertieft wurde die Thematik durch persönliche Zeugnisse aus Afrika (Schw. REINGARD BERGER OP, Harare/Zimbabwe), Lateinamerika (P. DR. PAULO G. SÜSS, Brasilia) und Europa (DR. DAVID A. SEEGER, Freiburg/Br.).

Für die Zusammenfassung der Ergebnisse der einzelnen Arbeitskreise und der Diskussion im Plenum hatte man WALBERT BÜHLMANN gewinnen können, der am 6. August dieses Jahres sein siebzigstes Lebensjahr vollendete. In seinem ‚Impulsreferat‘ zeichnete W. BÜHLMANN die Kirche so, wie sie von vielen Gläubigen heute empfunden wird: Eine Kirche in ihrer hierarchischen Struktur, die oft das Recht und nicht den Menschen zum Maßstab nimmt. Dieser so empfundenen Kirche des Rechts stellte W. BÜHLMANN die Liebeskirche gegenüber, von der es sich, wie er sagte, immer wieder zu träumen lohne. *Von der Kirche träumen* ist auch der Titel seines jüngsten Buches, das soeben erschienen ist.

Den Abschluß der Tagung bildete ein feierlicher Festakt, der mit einem Pontifikalamt in der Michaelskirche mit Bischof FRANZ HENGSBACH, Essen, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, begann. In der Neubaukirche, dem Festsaal der Universität Würzburg, sprachen nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden H. WALDENFELS, Prälat N. HERKENRATH, Präsident des DKMR, der Bischof von Würzburg, PAUL WERNER SCHEELE, J. SPEIGEL, Dekan der katholisch-theologischen Fakultät Würzburg und H. W. GENSICHEN, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft, die Grußworte. Den Festvortrag *Der eine Glaube in den vielen Sprachen der Weltkirche* hielt der Generalsuperior der Steyler Missionare Pater HEINRICH HEEKEREN, Rom. Bereits zur Zeit der Apostel, so H. HEEKEREN, gab es den Prozeß der Loslösung aus dem semitischen und die Auseinandersetzung mit dem griechischen Sprach- und Kulturraum. Daß diese Auseinandersetzung nicht problemlos vonstatten ging, wird uns in der Apostelgeschichte in der Kontroverse des Petrus und Paulus mitgeteilt (Apg. 15). Die Probleme zur Zeit der Apostel sind heute aktueller denn je, denn – wie H. HEEKEREN am Beispiel Papua-Neuguinea darlegte – wird durch uns das Evangelium in Kulturräume hinein vermittelt, denen das semitische und griechische Denken fremd sind. Ein starres Festhalten an nur *einer* sprachlichen Ausdrucksform des Glaubens, wie er sich insbesondere in den liturgischen Texten zeigt, muß nach H. HEEKEREN in der missionarischen Verkündigung überwunden werden, so daß es zu einem legitimen Pluralismus sprachlicher Ausdrucksweise kommen kann. Der Glaube an Jesus Christus ist, ohne von seiner Fülle etwas preiszugeben, verschieden aussagbar in den verschiedenen Sprachen der Menschheit.

Die Jubiläumstagung des Internationalen Instituts für Missionswissenschaftliche Forschungen mit seinen Referaten und Gesprächen, bot aber nicht nur Informationen, Reflexionen und Inspirationen, sondern machte vor allem deutlich, wie es um die Mission 20 Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil bestellt ist. Bildlich gesprochen: Das Gebiet der Mission und Missionswissenschaft ist noch immer eine Baustelle, auf der aber ernsthafte Versuche unternommen werden, das Fundament neu zu legen. Über das Baumaterial hingegen besteht noch Uneinigkeit. Von einer kolonialistischen Missionstheologie weg ist man bemüht, das Baumaterial zu finden, das zu einer inkarnatorischen Inkulturationstheologie und/oder Theologie der Religionen verwendet werden kann. Besteht Uneinigkeit über das Baumaterial, besteht Einigkeit über das Fundament an sich, gemäß dem Auftrag Jesu Christi, überall und allen das Evangelium zu verkünden. Grund und Ziel der missionarischen Tätigkeit ist und bleibt die Evangelisierung, von der Papst Paul VI. in seinem Apostolischen Schreiben *Über die Evangelisierung in der Welt von heute* ausführte: „Evangelisieren besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluß von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern“. Das Wissen um die Erneuerung der Menschheit im Geist Jesu Christi, die drängende Notwendigkeit,

das Evangelium zu verkünden und zu verbreiten, läßt für die Mission und Missionswissenschaft hoffen, daß auf diesem Fundament ein neues Haus entsteht, solide und fest gebaut.

Bonn

Günter Rife

## INTERNATIONALE KONFERENZ ÜBER BEFREIUNGSTHEOLOGIE IN VANCOUVER

„... We must not underestimate the injustice and rejection suffered by vast majorities of people in Latin America . . . Liberation theology is a meditation on God, it's an attempt to find a language in which to speak to this continent's deprived Christians about the loving God. 'Liberation' is a complex term which has to do with the social, political and human order, the total liberation of the person and not mere structural changes.“

Diese Worte von GUSTAVO GUTIÉRREZ (aus einem Interview, Manchester Guardian, 17. Februar 1985) bildeten gleichsam den Leitfaden für die erste große internationale, interdisziplinäre und nichtkonfessionelle Konferenz über Befreiungstheologie, die vom 6.–8. Februar 1986 in Vancouver stattfand: *International Conference on Liberation Theology: Religion in the Socio-Political Transformation of Latin America*, Simon Fraser University, Burnaby, British Columbia, Canada, February 6–8, 1986. Sie wurde im Rahmen des lateinamerikanischen Studienprogramms der Simon-Fraser-Universität unter Vorsitz und Koordination von JORGE GARCÍA ANTEZANA geplant und ausgerichtet, wobei für die Vorbereitungen namhafte Persönlichkeiten wie LEONARDO BOFF (Brasilien), GUSTAVO GUTIÉRREZ (Peru), ARTHUR VAN SETERS (Kanada) und viele andere Experten mehr konsultiert wurden. Etwa 1000 Wissenschaftler, Studenten und Vertreter christlicher Kirchen Amerikas nahmen an 98 Vorträgen von Historikern, Soziologen, Ethnologen, Theologen und anderen Fachleuten teil, die fast ausschließlich aus Ländern des amerikanischen Kontinents zusammengekommen waren. Zu den geladenen Rednern gehörte GREGORY BAUM (St. Michael's College, University of Toronto), PHILIP BERRYMAN (Los Angeles), JUAN BOTTASSO (Ecuador), MICHAEL CZERNY (Director, Jesuit Centre for Social Faith and Justice, Toronto), JOHN FOSTER (Director, Inter-Church Committee on Human Rights for Latin America, Toronto), MARY E. HUNT (Director, Women's Alliance for Theology, Ethics and Ritual, Maryland, USA), RIGOBERTA MENCHÚ (Maya-Quiché, Guatemala), URIEL MOLINA OFM (Centro Euménico, Managua), RONALDO MUÑOZ (Santiago de Chile), JOSÉ RUTILIO SÁNCHEZ (Chalatenango, El Salvador). Konferenzort war die Simon-Fraser-Universität in Burnaby am Rande der Stadt Vancouver, die in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiert.

Die Vorträge wurden nach speziellen Themenbereichen parallel in drei großen Konferenzsälen in englischer bzw. spanischer Sprache gehalten. Nach Abhandlung jedes zusammenhängenden Themenbereiches schloß sich unter der Regie eines Diskussionsleiters die Diskussion der Referenten an, in die sich auch das Plenum einschalten konnte.

Schwerpunkte der öffentlichen Vortragsreihen über Befreiungstheologie waren:

1. *Theoretische Grundlagen, Teil 1*: Reich Gottes und irdische Befreiung – Metaphysisch-ethische Grundlagen – Deuterocesaja als Befreiungstheologie – die Sendung Jesu und die Sendung der Kirche.
2. *Regionale Fälle in Lateinamerika, Teil 1*: Grass-roots-Gruppen – Befreiungstheologie und -pädagogik in Brasilien, Peru und Kuba.